

Stellungnahme des CHE

zum Thema Digitale Bildung

für die Enquêtekommission
„Digitalisierung im Saarland“

Schriftliche Stellungnahme für den
Landtag des Saarlandes

Februar 2021

Hintergrund

Der Landtag des Saarlandes hat das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) mit Schreiben vom 14. Dezember 2020 gebeten, eine Stellungnahme zum Thema **Digitale Bildung** abzugeben und so die Diskussion um „Digitale Bildung“ im Rahmen der Enquêtekommission „Digitalisierung im Saarland“ zu unterstützen und anzureichern.

In Absprache mit Frau Dr. Catherina Schreiber setzt die Stellungnahme des CHE **zwei Schwerpunkte**:

- **Digitalisierung in der Hochschule** und
- **Lehrerbildung.**

In die Themenkomplexe fließen Erkenntnisse und Erfahrungen ein, die das CHE im Rahmen zweier größerer Gemeinschaftsprojekte gesammelt hat:

- Das „**Hochschulforum Digitalisierung**“, eine gemeinsame Initiative des CHE Centrum für Hochschulentwicklung, der Hochschulrektorenkonferenz und des Stifterverbandes, wird seit 2014 vom BMBF gefördert mit dem Ziel, den Diskurs zur Hochschulbildung im digitalen Zeitalter zu orchestrieren. Als zentraler Impulsgeber informiert, berät und vernetzt das Hochschulforum Digitalisierung Akteure aus Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.
- Der „**Monitor Lehrerbildung**“ wird mit den Partnern Bertelsmann Stiftung, CHE Centrum für Hochschulentwicklung, Deutsche Telekom Stiftung, Robert Bosch Stiftung und Stifterverband realisiert. Das Projekt besteht seit 2011 und verfolgt das Ziel, Transparenz über die Strukturen und Inhalte der Lehrerbildung in Deutschland herzustellen und faktenbasierte Entscheidungen zur Weiterentwicklung der Lehrerbildung zu ermöglichen.

Auf die Lehrerbildung nehmen die übersandten Leitfragen zur Anhörung explizit Bezug. Da die Leitfragen sich nahezu ausschließlich auf den Schulbereich konzentrieren, werden die Informationswünsche der Kommission – wo möglich – analog auf den Hochschulbereich übertragen.

Im Rahmen einer solchen Stellungnahme können selbstverständlich nicht alle bedenkenswerten Aspekte angemessen beleuchtet werden. Sie beschränkt sich daher auf den Ansatz, zu den beiden o. g. Schwerpunkten **wesentliche Handlungsbedarf und konkrete Empfehlungen** aus Sicht des CHE darzustellen. Gerne ist das CHE bereit, einzelne Fragestellungen zu einem späteren Zeitpunkt vertiefter zu behandeln, sollte der Landtag des Saarlandes dies als hilfreich empfinden.

Digitalisierung im Hochschulbereich

Ausgangslage

Digitalisierung an Hochschulen ist kein neues Thema. Sowohl in Forschung und Lehre wie auch in der Verwaltung hält seit Jahren Digitalisierung Einzug in die deutsche Hochschullandschaft. (Im Folgenden konzentrieren sich die Überlegungen vor allem auf den Bereich der Hochschullehre.)

Vor Corona war Digitalisierung nur ein Thema unter vielen

Bereits vor der Corona-Pandemie war an über 90 % alle Hochschulen ein Lernmanagement-System im Einsatz¹ und nahezu jede Hochschule hat inzwischen ein Campus Management System. Die **technische Ausstattung** an Hochschulen ist **grundsätzlich vorhanden**. Vor der Corona-Pandemie wurden unter Digitalisierung der Lehre im Wesentlichen verstanden, dass die klassische Präsenzlehre um digitale Medien angereichert wird.² An nur wenigen Hochschulen (14 %) war 2019 eine Digitalisierungsstrategie vorhanden.³

Die saarländischen Hochschulen betreiben gemeinsam ein Campus Management System, das perspektivisch weiterentwickelt werden soll.⁴ Im Zukunftsvertrag „Studium und Lehre stärken“ wird darüber hinaus skizziert, dass zukünftig ein „Ausbau des Portfolios an digitalen Lehr- und Lernangeboten gemäß den hochschuleigenen Digitalisierungsstrategien“ angestrebt wird und die „Erprobung der Möglichkeiten von

¹ Ladwig, T. (2019): Open for all: Learning Management-Systems und OER in der Hochschullehre. Online unter: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/open-for-all> (diese und alle weiteren genannten Internetquellen wurden zuletzt abgerufen am 15.02.2021).

² 73% der Hochschulen reichern die Lehre an. Wannemacher, K., A. von Villiez (2016): Organisation digitaler Lehre in den deutschen Hochschulen. HFD Arbeitspapier 21. Online unter: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr21_Organisation_digitaler_Lehre_web.pdf.

³ Expertenkommission Forschung und Innovation (2019): Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands. Online unter: https://www.e-fi.de/fileadmin/Gutachten_2019/EFI_Gutachten_2019.pdf.

⁴ Zukunftsvertrag „Studium und Lehre stärken“.

Corona wirkt aktuell als Katalysator

Digitalisierung insbesondere in der künstlerischen Lehre an Musikhochschulen“ vorangetrieben werden soll. Auch die Supportstrukturen sollen perspektivisch ausgebaut werden. Die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes und die Universität des Saarlandes haben eine **Digitalisierungsstrategie**, zu den anderen Hochschulen des Saarlandes konnten keine öffentlichen Digitalisierungsstrategien gefunden werden.

Der Rechtsrahmen berücksichtigt teilweise die Umsetzung digitaler Lehre. Das Lehrdeputat berücksichtigt die Anrechnung von Online-Lehre und ermöglicht eine **Deputatsreduktion**.⁵

Die **Corona-Pandemie** hat nun in Rekordzeit zu einer Ad-hoc-Umstellung auf reine Online-Lehre geführt. Die Hochschulen reagierten und investierten schnell und ein Großteil der Studierenden konnte und kann an digitaler Lehre teilnehmen.⁶ Die durch Corona erzwungene Umstellung auf Fernlehre wirkt aktuell als ein Katalysator für die Digitalisierung an Hochschulen.

⁵ „Internetbasierte Lehrveranstaltungen, die mit Betreuungsaufwand verbunden sind, werden wie vergleichbare Präsenzveranstaltungen auf die Lehrverpflichtung angerechnet“ und „Die Lehrverpflichtung kann für die Wahrnehmung weiterer Aufgaben und Funktionen innerhalb der Hochschule, insbesondere für besondere Aufgaben der Studienreform, für die Entwicklung von internetbasierten oder fremdsprachigen Veranstaltungen, [...] unter Berücksichtigung des Lehrbedarfs im jeweiligen Fach ermäßigt werden; die Ermäßigung soll unter Berücksichtigung des notwendigen Aufwandes im Einzelfall 2 LVS nicht überschreiten. Für Aufgaben der Studienfachberatung dürfen je Studiengang nicht mehr als 2 LVS gewährt werden. Die Ermäßigung erfolgt auf der Grundlage einer Ordnung der Hochschule, die der Zustimmung der für die Wissenschaft zuständigen obersten Landesbehörde bedarf“; vgl. Lehrverpflichtungsverordnung – LVVO des Saarlandes. Online unter: https://www.hbksaar.de/files/hbksaar/download/hochschulrecht/Hochschulrecht%20allgemein/Lehrverpflichtungsverordnung_2018.pdf

⁶ Seyfeli, F, L. Elsner, K. Wannemacher (2020): Vom Corona-Shutdown zur Blended University? – ExpertInnenbefragung Digitales Semester. Online unter: https://www.tectum-elibrary.de/10.5771/9783828876484.pdf?download_full_pdf=1.

Handlungsbedarf

Die kurzfristige Umstellung auf Distanzlehre zeigt Chancen und Risiken der Entwicklung auf. So konnte zwar schnell Technik beschafft werden bzw. die Hochschulen waren vor der Corona-Pandemie technisch bereits gut aufgestellt, aber es zeigten sich auch **personelle Engpässe**⁷ in den Supportstrukturen wie den IT-Abteilungen.

Die Umstellung auf Online-Lehre über Nacht erfolgte zudem ungeordnet in einem Notbetrieb und führte dazu, dass mittelfristige strategische Erwägungen (d. h. eine **konsequente Koppelung der Digitalisierungsstrategie an die Hochschulstrategie**)

verständlicherweise zunächst eine untergeordnete Rolle spielten.

Digitale Lehre funktioniert derzeit im Notbetrieb. Es fehlt ein strategisch orientierter Ansatz!

Das digitale Sommersemester zeigte darüber hinaus **wenig didaktische Vielfalt**.⁸ Die ausschließliche Online-Lehre während der Corona-Pandemie ist immer noch ein Notbetrieb und keine Dauerlösung. Derzeit

bedeutet Digitalisierung faktisch vor allem Abschied von der Präsenzlehre, „**blended Lösungen**“ – analog und digital – spielen eine untergeordnete Rolle. Das kann nicht das Zukunftsmodell sein.

Technik ist eine Grundvoraussetzung für Digitalisierung der Hochschule, aber nur der erste Schritt. Ohne **Personal**, das die Technik betreut, und Lehrende, die didaktisch sinnvolle Formate umsetzen, hilft die beste Ausstattung nichts. Lehrende sollten blended learning nicht allein umsetzen; es wäre ineffizient, würden alle Lehrenden Kompetenzen im Videoschnitt erwerben.

Die **Rechtslage zu digitalen Prüfungen** („Online-Prüfungen“) hat sich als eine besondere Herausforderung für Hochschulen in der Corona-Pandemie erwiesen. Alle Hochschulen im Saarland haben entsprechende (Einzel-)Verordnungen zu Prüfungen in der Pandemie erlassen. Es gibt im Saarland keine landesweite Verordnung. Bayern,⁹

⁷ Nur 17% der Hochschulen geben an, ausreichen Personal für den technischen Support zu haben; vgl. Hochschulforum Digitalisierung (2020): Benchmarking Tool. Online unter: <https://benchmark.hfd.digital/ueber-das-projekt>.

⁸ „Die primären Veranstaltungsformen waren Online-Seminare und Videokonferenzen – im Fall von 29% der Studierenden alle, bei 23% mehr als die Hälfte der Veranstaltungen“. Vgl.: Deimann, Markus; Friedrich, Julius-David; Neubert, Philipp; Stelter, Annette: „Kurz & kompakt - Das digitale Sommersemester 2020: Was sagt die Forschung?“

⁹ Fernprüfungsverordnung Bayern.

Baden-Württemberg¹⁰ und Nordrhein-Westfalen¹¹ haben entsprechende Rechtsanpassungen vorgenommen, auch Rheinland-Pfalz ist im Begriff, eine Verordnung zu verabschieden.

Chancengleichheit ist eine Herausforderung bei Online-Lehre, aber auch bei blended learning, z. B. haben nicht alle Studierenden die notwendige technische Ausstattung.¹² In einigen Fällen fehlt es an Basisausstattung wie Rechnern. Das DZHW beziffert den Anteil der Studierenden, die Formen der digitalen Lehre aufgrund fehlender Ausstattung nicht nutzen konnten, auf 6%.

Von 2008-2011 gab es den eCampus Saar als regionales Innovationsnetzwerk der Hochschulen (UDS, htw, HBK und HfM) mit dem Ziel des Aufbaus eines eCampus, „der es den Studierenden der saarländischen Hochschulen ermöglichen soll, über ein Learning Management System alle Studiengänge, Lehr-Lern-Materialien und Prüfungen aller Hochschulen online einzusehen“.¹³ Für das CHE ist nicht exakt nachvollziehbar, ob dieses Projekt fortgesetzt wird oder eingestellt wurde. Aufgrund von **Synergieeffekten** ist die landesweite und sogar landesübergreifende Zusammenarbeit in diesem Bereich sehr sinnvoll.

¹⁰ Gesetz über die Hochschulen in Baden-Württemberg § 32 a Online-Prüfungen.

¹¹ Verordnung zur Bewältigung der durch die Coronavirus SARS-CoV-2-Epidemie an den Hochschulbetrieb gestellten Herausforderungen (Corona-Epidemie-Hochschulverordnung) vom 15.04.2020 § 6 (Fn 2) Online-Prüfungen.

¹² „Rund 6% der Studierenden konnten Formen der digitalen Lehre aufgrund fehlender Ausstattung nicht nutzen“ Lörz, M., Marczuk, A., Zimmer, L., Multrus, F., & Buchholz, S. (2020). Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester. (DZHW Brief 5|2020). Online unter: https://doi.org/10.34878/2020.05.dzhw_brief.

¹³ <https://idw-online.de/de/news214582>.

Entwicklungsmöglichkeiten und Empfehlungen

Kooperationen sind der Schlüssel

Im Kontext der Digitalisierung sind Hochschulkooperationen der Schlüssel, um den digitalen Wandel erfolgreich zu gestalten. Es gilt, bestehende Formen der **Zusammenarbeit** auszubauen und neue Angebote zu entwickeln. Erste Grundsteine einer kooperativen Gestaltung der Digitalisierung in Studium und Lehre sind im Saarland bereits mit der Umsetzung eines gemeinsamen Campus Management Systems gelegt. Entwicklungsmöglichkeiten gibt es auf der Ebene der digitalen Lernangebote und im Speziellen der Supportstrukturen. Nicht alle saarländischen Hochschulen sollten Supportstrukturen aufbauen / vorhalten, sondern sie können hier über gezielte Kooperationen arbeitsteilig vorgehen.

Auch der Austausch und die Zusammenarbeit auf Ebene der Lehrenden bietet insbesondere in einem kleinen Bundesland eine Chance, voneinander und miteinander zu lernen. Angebote können beispielsweise gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen entwickelt werden und die gegenseitige Anerkennung von Kursen flexibel ermöglicht werden. Insbesondere bietet sich jetzt die Chance, Team-Teaching-Modelle zu testen sowie Veranstaltungen oder Elemente von Veranstaltungen zusammenzulegen.

Die Politik sollte jetzt die Weichen stellen und für nachhaltige Finanzierung sorgen

Aus Sicht des CHE bestehen in folgenden Punkten **politische Entwicklungsmöglichkeiten**:

- Es sollte flexible und pragmatische Antrags-töpfe für die Aufrechterhaltung der aktuellen **Supportstrukturen** für 2021 (etwa: zoom-Lizenzen) geben, da die Pandemie in diesem Jahr den Präsenzunterricht kaum zulassen wird.
- Digitale Lehre ist eine Daueraufgabe. Entsprechend müssen hierfür **Strukturen** verstetigt und nachhaltig finanziert sein (etwa: Medienzentren).
- Die Hochschulen und das Land müssen gemeinsam die Stellenpläne an Hochschulen erweitern sowie Berufsbilder und Karrierepfade für **wissenschafts-unterstützendes Personal** schaffen, z. B. klare und dauerhafte Perspektiven für Support-Personal oder neue Stellenprofile wie Instructional Designer, die digitale Formate mediendidaktisch umsetzen.
- **Chancengleichheit** sollte immer mitgedacht werden. Sofern noch nicht vorhanden, sollte ein flexibler Fördertopf für technische Ausstattung von Studierenden aufgesetzt werden.
- **Netzwerke** in Form von Experten-Communitys sollten gefördert werden, denn Zusammenarbeit ist der Schlüssel zum Erfolg.
- Prüfungen bzw. digitale Prüfungen sollten, für alle einheitlich, in einer Verordnung des Landes geregelt werden, die Rechtsicherheit schafft

und die persönlichen Rechte der Studierenden schützt, so dass Chancengerechtigkeit sicherstellt ist. Der Rechtsrahmen sollte angepasst werden und landesweit einen **Rahmen für digitales Prüfen** setzen, aber auch Flexibilität an den Hochschulen zulassen. Die Rechtsverordnung von Baden-Württemberg bietet hier eine gute Blaupause. Es sollten auch Anreize für kompetenzorientiertes Prüfen abseits reiner Online-Klausuren gesetzt werden. Online-Proctoring ist nicht die eine Lösung, sondern schafft zum Teil neue Herausforderungen und verstärkt weiterhin das alte Prüfungssystem.

Aus Sicht des CHE bestehen in folgenden Punkten **Entwicklungsmöglichkeiten für die Hochschulen**:

Die Hochschulen sollten Digitalisierung jetzt strategisch planen und gute Ad-hoc-Maßnahmen verstetigen

- Die Hochschulen sollten nicht nur die technische Ausstattung verbessern, sondern auch Personen einstellen, die damit umgehen können und Support ermöglichen, um diese Technik nutzbar zu machen. Hier braucht es **serviceorientierte Supportstrukturen**. Support sollte in den Bereichen Technik, Didaktik und Beratung in ausreichendem Maße vorhanden sein.
- Die Hochschulen sollten die **Personalstellen in den Supportstrukturen** verstetigen. Der Zukunftsvertrag Studium und Lehre bietet hierfür die Möglichkeit.
- In den kommenden Monaten sollte es darum gehen, von prämierten Vorzeigeprojekten („Good Practice“) hin zu guter **Umsetzung** von Digitalisierung in Studium und Lehre **in der Fläche** zu kommen.
- Die vielfältigen Ad-hoc-Maßnahmen, die im Rahmen der Corona-Pandemie umgesetzt wurden, müssen auf Basis des jeweiligen Lehrkonzepts bzw. der Lehrstrategie der Hochschule mit angemessenem Aufwand **evaluiert** werden, um zu ermitteln, inwiefern sie in die Weiterentwicklung von Studium und Lehre einfließen können.
- Entscheidend ist, dass Hochschulen ihre Digitalisierungsstrategie strikt an der Hochschulstrategie ausrichten. Digitalisierungsziele sind nicht isoliert zu betrachten, sondern als Teil eines kohärenten Zielgebäudes, etwa verzahnt mit dem Hochschulentwicklungsplan.¹⁴ In einem vielfältigen Hochschulsystem werden nicht alle Hochschulen in gleichem Ausmaß und gleicher Weise auf digitalisierte Angebote setzen – aber keine Hochschule wird ohne diese auskommen. Hochschulen, die es

¹⁴ Profilierungsoptionen von Hochschulen im Zusammenhang mit der Digitalisierung finden sich in Dräger, Jörg; Friedrich, Julius-David; Mordhorst, Lisa; Müller, Ulrich: Hochschulen brauchen Strategien für das digitale Zeitalter, in: Rat für Forschung und Technologieentwicklung (austrian council) (Hrsg.): Zukunft und Aufgaben der Hochschulen. Digitalisierung - Internationalisierung - Differenzierung, Wien, 2017, S. 263-278. Online unter https://www.che.de/download/hochschulen_brauchen_strategien_fuer_das_digitale_zeitalter.pdf/.

früher und überzeugender als andere verstehen, Digitalisierung in den Dienst ihrer **Hochschulstrategie** zu stellen, können die Mehrwerte der Digitalisierung optimal für ihre übergreifenden Profilierungsziele nutzen.

- Bislang geht es vor allem darum, was technisch einfach umsetzbar ist. In Zukunft gilt es, **didaktisch sinnvolle Formate** umzusetzen. Das Lernen muss im Fokus stehen, nicht die Technik.
- Derzeit – im Corona-Notbetrieb – hat die Distanzlehre die Präsenzlehre komplett abgelöst. Beide Formen sollten jedoch nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Lehre der Zukunft basiert im Regelfall auf einem guten **Zusammenspiel von Präsenz- und Distanzlehre**. Hierfür gilt es, sich jetzt aufzustellen.
- Auch zukünftig wird der Ort Hochschule eine zentrale Rolle bei der Ermöglichung von (informeller) **Kommunikation und Austausch** spielen. Diese Möglichkeit sollte zukünftig gestärkt und durch digitale Technologien ergänzt werden.
- Gezielte, profilbildende Digitalisierungsmaßnahmen können dazu genutzt werden, den Hochschulstandort Saarland **für Studierende attraktiver** zu machen. Neben dem Ausbau von Online-Studiengängen (z.B. in der Weiterbildung), sollte dies durch die breite Entwicklung zukunftsweisende Studienformate, moderne Lernraumgestaltung und den stärkeren Fokus auf kompetenzorientierte Studieninhalte (z. B. Data Literacy) geschehen.

Digitalisierung in der Lehrerbildung

Ausgangslage

Ambitionierte Ziele, eher lang- same Umset- zung

So zügig die deutschen Hochschulen in der Corona-Pandemie nahezu ihren gesamten Lehrbetrieb ins Digitale verlagert haben, so unterschiedlich schnell läuft die Digitalisierung trotz größtem Handlungsdruck an den Schulen. Corona hat nicht nur mangelnde Ausstattung und fehlende Kompetenzen zum Erteilen von digitalem Unterricht offengelegt, sondern vor allem gezeigt, wie unterschiedlich die Schulen diesbezüglich aufgestellt sind. Zur Umstellung der Schulen auf digitalen Unterricht gab es 2020 verschiedene Studien. So zeigt etwa das Deutsche Schulbarometer Spezial von Robert Bosch Stiftung und ZEIT, dass 57 Prozent der Lehrkräfte die eigenen Kompetenzen mit digitalen Lehrformaten als verbesserungsbedürftig einschätzen.¹⁵ Eine Studie im Auftrag der Vodafone Stiftung ergab zudem, dass zwei Drittel der Schulen in Deutschland kein Gesamtkonzept für digitalen Distanzunterricht hatten.¹⁶ Vieles hängt von den Kompetenzen, der Innovations- und Gestaltungsbereitschaft einzelner Lehrpersonen oder Schulleitungen ab. Große Hoffnungen ruhen also auf der Lehrerbildung, jedoch vollzieht sich auch dort der Wandel eher langsam. Im Zuge des DigitalPakts Schule haben sich die Länder verpflichtet, für die notwendige Qualifizierung der Lehrkräfte in Hinblick auf digitalisierungsbezogene Kompetenzen zu sorgen. Zudem liegt seit Dezember 2016 mit der Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ der Kultusministerkonferenz ein ambitionierter Rahmen vor, der den Weg vorgibt. Das seit 2016 laufende Bund-Länder-Programm „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ wurde um eine zusätzliche Förderlinie Digitalisierung ergänzt. In der im Oktober 2020 abgeschlossenen Ländervereinbarung

¹⁵ Vgl. Deutsches Schulbarometer Spezial – Corona-Krise Folgebefragung (2020) über Deutsches Schulportal: <https://deutsches-schulportal.de/unterricht/lehrer-umfrage-deutsches-schulbarometer-spezial-corona-krise-folgebefragung/>.

¹⁶ Vgl. Vodafone Stiftung (2020). Schule auf Distanz. Perspektiven und Empfehlungen für den neuen Schulalltag. Eine repräsentative Befragung von Lehrkräften in Deutschland: https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/05/Vodafone-Stiftung-Deutschland_Studie_Schule_auf_Distanz.pdf.

bekräftigt die KMK die Verantwortung der Länder für die entsprechende Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte.

Im Saarland wurde der Auf- und Ausbau digitalisierungsbezogener Kompetenzen in der Lehrerbildung zunächst in der 2. Phase bzw. im Vorbereitungsdienst sowie in der Lehrerfortbildung vorangetrieben. (Die Lehrerbildung besteht aus drei Phasen – dem Lehramtsstudium, dem Vorbereitungsdienst bzw. Referendariat sowie der Fort- und Weiterbildung.) Seit dem Schuljahr 2020/21 existiert mit dem Projekt „Lehrerausbildung digital“ ein Landesvorhaben, das die Fachlichkeit beim Einsatz digitaler Medien im Vorbereitungsdienst stärken soll. Darüber hinaus existiert seit 2017 das Landeskonzept „Medienbildung an saarländischen Schulen“ als Gesamtstrategie für die Weiterentwicklung des Lehrens und Lernens in der digitalen Welt, das auch Maßnahmen in der Lehrerfortbildung vorsieht. Über das Landesinstitut für Pädagogik und Medien besteht für Lehrkräfte im Saarland ein breites Fortbildungsangebot zur digitalen Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Das Lehramtsstudium an der Universität des Saarlandes und ihrer Verbundhochschulen profitiert von einer Förderung im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung, durch die seit März 2020 das Projekt „MoDiSaar“ zum Aufbau digitalisierungsbezogener Kompetenzen im Lehramtsstudium gefördert wird. Daneben existiert seit 2018 eine umfassende Digitalisierungsstrategie der Universität des Saarlandes, die eine Qualitätsverbesserung in Studium, Lehre und Forschung zum Ziel hat, auf die Lehrerbildung allerdings nicht explizit Bezug nimmt.

Handlungsbedarf

Welche Anpassungen in der Lehrendenausbildung sind erforderlich?

Um digitalisierungsbezogene Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern auf- und auszubauen, bedarf es kompetenter Lehrkräfte. Auch wenn sich im Saarland zur Deckung kurzfristiger Bedarfe an den Schulen derzeit vieles auf die Lehrkräftefortbildung konzentriert, darf nicht aus dem Blick verloren werden, dass **Maßnahmen in allen drei Phasen der Lehrerbildung notwendig** sind, um nachhaltige Effekte zu erzielen.

Digitalisierungsbezogene Kompetenzen noch nicht ausreichend verankert

Die verbindliche Verankerung von digitalisierungsbezogenen Kompetenzen im Lehramtscurriculum des Studiums ist derzeit noch nicht abgeschlossen, so dass nicht zu erwarten ist, dass sich das Thema über einen Generationenwechsel im Lehrerkollegium quasi von selbst erledigt. Lehramtsabsolvent*innen bringen dafür aktuell

noch nicht das nötige Wissen und die nötigen Kompetenzen aus dem Studium mit.

Zwar zeigt der Monitor Lehrerbildung, dass Medienkompetenz in den Studiengängen aller Lehramtstypen Gegenstand verpflichtend zu absolvierender Lehrveranstaltungen ist, es gibt allerdings noch keine flächendeckende Verankerung in allen Fächern.¹⁷ Im bundesweiten Vergleich befindet sich die Universität des Saarlandes damit im breiten Mittelfeld der Hochschulen, was die **verbindliche Implementierung von Medienkompetenz in den Lehramtsstudiengängen** angeht.¹⁸ In den Bildungswissenschaften ist Medienkompetenz bereits verbindlicher Bestandteil, so wie an 80 Prozent der lehrerbildenden Hochschulen in Deutschland, in Fachdidaktiken und Fachwissenschaften hängt die Verankerung vom Fach ab. Zum Vergleich: Bundesweit haben bereits 31,7 Prozent der lehrerbildenden Hochschulen Medienkompetenz verpflichtend in allen Fachdidaktiken verankert, fünf Prozent auch in allen Fachwissenschaften.¹⁹ Wie an einem Großteil der Hochschulen besteht hier auch im Saarland weiterhin Handlungsbedarf.

Digitalisierungsbezogene Kompetenzen noch kein echtes Querschnittsthema

Um digitalisierungsbezogene Kompetenzen als fächerübergreifenden Studienbestandteil, der zudem quer zu den drei Teilstudiengängen, aus denen sich das Lehramtsstudium zusammensetzt (Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Bildungswissenschaften), liegt, zu verankern, fehlen bislang bundesweit noch gute Konzepte. Digitalisierung ist im Lehramt ein **Querschnittsthema**, das alle Teilbereiche berührt – und davon gibt es mittlerweile sehr viele in der Lehrerbildung. Es ist eine Herausforderung, solche Themen einerseits in ECTS-Punkten abzubilden und andererseits einen nachhaltigen Kompetenzaufbau sicherzustellen. Hier und da Kurse oder ein Modul zum Thema digitale Medien isoliert anzubieten, um die Leistungspunkte nachzuweisen, ist keine gute Lösung. Die Digitalisierung wirft Fragen für alle Teilbereiche des Lehramtsstudiums auf. Zusätzlich zu Anwendungskompetenzen und methodisch-didaktischen Kompetenzen beim Einsatz digitaler Medien im Fachunterricht geht es beim notwendigen Kompetenzaufbau

¹⁷ Vgl. Monitor Lehrerbildung: <https://www.monitor-lehrerbildung.de/web/universitaet/universitaet-des-saarlandes?showAll=true#>.

¹⁸ Vgl. Monitor Lehrerbildung: <https://www.monitor-lehrerbildung.de/web/diagramm/hsfragekurz6>.

¹⁹ Vgl. Monitor Lehrerbildung: <https://www.monitor-lehrerbildung.de/web/diagramm/hsfragekurz10>.

Es fehlen Anreizsysteme zur Verankerung digitalisierungsbezogener Kompetenzen

angehender Lehrkräfte auch um informatische Grundbildung sowie um die Fähigkeit der inhaltlichen kritischen Reflexion über Digitalisierungsprozesse und ihre Auswirkungen. Das Projekt „MoDiSaar“ der Universität des Saarlandes strebt genau diese komplizierte querschnittliche Verankerung an, jedoch bleibt noch abzuwarten, ob bzw. wie dies gelingen wird.²⁰ Laut Monitor Lehrerbildung gehört die Universität des Saarlandes zur Minderheit der lehrerbildenden Hochschulen in Deutschland, die Medienkompetenz noch nicht als Querschnittsthema in Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken verankert haben.²¹ Hier ist noch Luft nach oben. Bundesweit geben die meisten Hochschulen

(jeweils über 70 Prozent) an, Medienkompetenz zumindest in einem Bereich bereits als Querschnittsthema etabliert zu haben.²² Das Land selbst macht, laut eigener Angaben im Rahmen der aktuellen Befragung des Monitor Lehrerbildung, für alle Lehramtstypen einheitliche Vorgaben über den Erwerb von Medienkompetenz in einer digitalen Welt.²³ Bundesweit machen zwei Drittel der Länder solche Vorgaben.

Zehn Länder haben, ergänzend zur Qualitätsoffensive Lehrerbildung, landeseigene Förderlinien für die Digitalisierung in der Lehrerbildung aufgelegt. Im Saarland fehlt eine solche Initiative bislang, ist jedoch laut Angaben des Ministeriums für Bildung und Kultur im Saarland ebenfalls geplant.²⁴

²⁰ Vgl. MoDiSaar: <https://modisaar.cs.uni-saarland.de>.

²¹ Vgl. Monitor Lehrerbildung: <https://www.monitor-lehrerbildung.de/web/universitaet/universitaet-des-saarlandes?showAll=true#>.

²² Vgl. Monitor Lehrerbildung: <https://www.monitor-lehrerbildung.de/web/diagramm/hsfragekurz11>.

²³ Vgl. Monitor Lehrerbildung: <https://www.monitor-lehrerbildung.de/web/bundesland/saarland>.

²⁴ Vgl. Monitor Lehrerbildung: <https://www.monitor-lehrerbildung.de/web/bundesland/saarland> und https://www.monitor-lehrerbildung.de/web/diagramm/blfrage43_1.

Entwicklungsmöglichkeiten und Empfehlungen

Aus Sicht des CHE bestehen in folgenden Punkten **politische Entwicklungsmöglichkeiten**:

Wirksame Anreizsysteme installieren und Steuerungsmöglichkeiten nutzen

- Digitalisierungsbezogene Kompetenzen sollten Eingang finden in die staatlichen **Prüfungsordnungen**. Die Befragung des Monitor Lehrerbildung vom Frühjahr/Sommer 2020 hat ergeben, dass diese Maßnahme zwar derzeit geplant, jedoch noch nicht umgesetzt ist.²⁵ Über die staatlichen Prüfungsordnungen und die Zugangsvoraussetzungen zum Vorbereitungsdienst kann das Land Einfluss auf die Gestaltung der Lehramtsstudiengänge an den Hochschulen nehmen und sollte diese Steuerungsmöglichkeit nutzen.
- Die Corona-Pandemie hat deutlich die Bedarfe an notwendigen Kompetenzen aufseiten der Lehrkräfte zur Gestaltung digitaler Schul- und Unterrichtsentwicklung offengelegt. Um ein klares Bild davon zu bekommen, wie es um die Kompetenzen der saarländischen Lehrkräfte in Bezug auf digitale Medien steht und wo sich in der aktuellen Situation Defizite offenbart haben, sollte die Politik **unabhängige bildungswissenschaftliche Studien** in Auftrag geben und die Ergebnisse für die passgenaue und evidenzbasierte Weiterentwicklung der Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte im Land nutzen.
- Jenseits des Bund-Länder-Programms Qualitätsoffensive Lehrerbildung, in dessen Rahmen ein Projekt an der Universität des Saarlandes gefördert wird, bedarf es weiterer **Anreizsysteme**, um die Digitalisierung und den Aufbau digitalisierungsbezogener Kompetenzen in der Lehrerbildung noch entschiedener voranzutreiben. Das Ziel muss eine systematische Verankerung in den Curricula aller Lehramtsstudiengänge sein. Beispielsweise können und sollten dabei auch die Fachwissenschaften mit ins Boot geholt werden, in denen laut Monitor Lehrerbildung bundesweit noch kaum eine Verankerung solcher Kompetenzen erfolgt. Förderprogramme, die eine gemeinsame Konzeptentwicklung und Antragsstellung mehrerer an der Lehrerbildung beteiligter Fächer und Disziplinen, idealerweise sogar in Kooperation mit der zweiten Phase der Lehrerbildung, forcieren, wären aus Sicht des CHE äußerst wünschenswert.

²⁵ Vgl. Monitor Lehrerbildung: <https://www.monitor-lehrerbildung.de/web/bundesland/saarland>.

Aus Sicht des CHE bestehen in folgenden Punkten **Entwicklungsmöglichkeiten für die Universität des Saarlandes**:

Mit mehr Kooperation die Digitalisierung als Kernthema der Lehrerbildung vorantreiben.

- Wie es bereits die Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ von 2016 festlegt, müssen **digitalisierungsbezogene Kompetenzen** in allen Fächern verbindlich gemacht werden.²⁶ Jede bzw. jeder Lehramtsstudierende sollte im Laufe des Studiums mit diesen Themen in Berührung gekommen sein, das heißt, eine Verortung im Wahlpflichtbereich, wie sie laut der Erhebung des Monitor Lehrerbildung 2017 noch an der überwiegenden Mehrheit der Hochschulen erfolgte, sollte kein Zukunftsszenario sein. Der entsprechende Kompetenzerwerb darf darüber hinaus nicht vom Fach abhängig sein.

- Die Universität des Saarlandes sollte phasenübergreifende **Fortbildungen** anbieten, etwa durch das Forschungsinstitut Bildung Digital (FoBiD), das Aktivitäten zur Weiterbildung durchführt. Hierin steckt großes Potenzial für Peer-Learning und Lehramtsstudierende könnten über phasenübergreifende Formate den eigenen Kompetenzerwerb direkt mit Bedarfen der Praxis abgleichen.

Lehrerbildung als Treiber und Gestalter der Digitalisierung

- Die existierende Digitalisierungsstrategie der Universität des Saarlandes sollte als Überbau auch für die Lehrerbildung gelten – und zwar indem das Zentrum für Lehrerbildung der Universität strukturell so gestärkt wird, dass es die Digitalisierung in der Lehrerbildung effizienter vorantreiben kann. Um digitalisierungsbezogene Kompetenzen in den Lehramtsstudiengängen als echte Querschnittskompetenzen zu verankern, sind fachübergreifende Arbeitsgruppen und Supportstrukturen im Bereich der Lehre notwendig. Mit dem FoBiD besteht hier an der Universität des Saarlandes bereits eine geeignete Struktur, die sich über eine Kooperation mit dem Zentrum für Lehrerbildung noch stärker auf die spezifischen Belange der Lehrerbildung hin ausrichten könnte. Dabei sollte sich auch die **Lehrerbildung als ein Treiber und Gestalter der Digitalisierung verstehen**, immerhin vereint sie vielfältige wissenschaftliche Expertise für Lern- und Bildungsprozesse. Das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Duisburg-Essen beispielsweise sieht sich als Schnittstelle und Supportstruktur für Lehrende in der Lehrerbildung bei der Umsetzung digitaler Lehre und bei der

²⁶ Vgl. Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ vom 08.12.2016.

Ausbildung digitalisierungsbezogener Kompetenzen, sowohl beim Hochschulpersonal als auch bei Lehramtsstudierenden. Damit trägt es zur Umsetzung und zum Transfer der hochschulweiten Digitalstrategie in der Lehrerbildung bei.

Impressum

Herausgeber

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung
Verler Straße 6
D-33332 Gütersloh

Autor*innen

Julius-David Friedrich, Senior Projektmanager
Dr. Jannica Budde, Projektmanagerin
Nicole Schulz, Projektmanagerin
Bianca Brinkmann, Senior Projektmanagerin
Ulrich Müller, Leiter politische Analysen

Kontakt

Telefon: +49 (0) 5241 97 61 0
Telefax: +49 (0) 5241 97 61 40
E-Mail: info@che.de
Internet: www.che.de

Heute steht ein Studium nahezu jedem offen.

Hochschulen und Politik müssen ein erfolgreiches Studium ermöglichen. Wir bieten ihnen dafür Impulse und Lösungen.

Alle Studieninteressierten sollen das passende Angebot finden. Wir bieten ihnen die dafür nötigen Informationen und schaffen Transparenz.